



Ferdy Fliege
und der Held auf dem Nachttopf

Peter Beeler

1 Ferdy

Es war einmal eine Fliege
kam soeben aus der Wiege.
Diese Fliege, das bin ich
nenne einfach FERDY mich.

Ich will nichts verpassen
fröhlich sein, und spassen.
Auf alle Sorgen pfeifen,
die manch Leben schleifen.

Posiere vor meinem Spiegel stolz
ja, ich bin aus gutem Holz.
Von der Zehe bis zum Scheitel
nur ein bisschen eitel.

Kugelrund, ein wenig dick,
im schwarzen Anzug trotzdem schick.
Rundherum ein tolles Kerlchen
wie ein Prinz aus einem Märchen!

Leute es ist sonnenklar,
bin ein prächtig Exemplar.
Einzigartig, und adrett
ohne jeglich Minderwert!

Das Leben ist ein Abenteuer
ich fürchte keine Ungeheuer!
Meine Zeit ist kurz an Tagen
drum möchte ich etwas wagen.

2 Einige Mutproben

In meinem alten Haus
wohnen, es ist ein Graus.
Zwei frustrierte Knaben
freudlos, in ihren alten Tagen.

Sie sind auf Fliegen allergisch
bekämpfen mich energisch.
Mit Besen und mit Klappen
mit Bücher und mit Mappen.

Sie können nicht lassen
mich grundlos zu hassen.
Die wissen doch beide
tu ihnen nichts zuleide.

Spätabends auf der Matratze,
lande ich auf ihrer Glatze.
Dann geht's ab in die Ohren
um dort herum zu bohren.

Mutig dann ins Nasenloch
wo es meisten miefig roch.
Kitzle, bis die beiden niessen,
um aus dem Loch zu schiessen.

Wenn sie Zeter Mordio fluchen
und verzweifelt nach mir suchen.
Lach ich mir, ist das nicht toll,
vor lauter Glück, die Hosen voll.

3 Gefrässige Nachbarin

In der Ecke, bei einer Rinne
lauert Lucretia, eine Spinne.
Das Biest möcht nur mein Blut
das ist schrecklich, gar nicht gut.

Hi, hi, keucht sie trocken,
will in ihr Netz mich locken.
«Komm rein, du süsser Wicht,
keine Angst, ich beiss dich nicht».

«Meinst du, ich hätt eine Meise,
dass ich in dein Netz verreise?
Lass das hinter meinem Rücken,
friss zuerst die toten Mücken».

«Jeden Tag, nur Mücken, Mücken,
können mich nicht mehr entzücken.
Hängen mir zum Hals heraus,
Mückenblut ist mir ein Graus».

Ich tappe nicht in ihre Falle,
Lucretia speit Gift und Galle.
Lasse ihren Magen knurren,
provoziere sie mit Surren.

«Alte Spinne Lucretia
ich bin nicht zum Fressen da.
Habe für dich einen besseren Plan,
meide Blut, werde vegan».

4 Liefern statt bluffen

«Lucretia meint bis heute
ich sei ihre fette Beute.
Weil Fliegen, es ist halt so,
dümmer sind als Bohnenstroh.

Alle Viecher, ob nah oder fern,
hätten uns zum Fressen gern.
Es helfe kein Winseln, Klagen,
würden einfach tot geschlagen.

Ihr Netz sieht man fast nicht,
es ist elastisch, immer dicht.
Immer lohne sich ihr Warten
fertig schon der Sonntagsbraten.

Sag zu ihr, du kannst zwar krabbeln,
in deinem kleinen Netz rum zappeln.
Magst deshalb manch Bissen kriegen,
dafür kannst du nicht mal fliegen.

Die Spinnendame ist blockiert,
meine Worte, sie schockiert.
Lucretia aber weiter blufft
sie könne fliegen durch die Luft.

Lässt los zu meinem Entzücken,
landet prompt auf ihrem Rücken.
Bleibt am Boden hilflos liegen,
muss mich vor Lachen biegen.

5 Das Haus brennt!

Überall, in jedem Zimmer,
wird die Jagd auf mich nur schlimmer.
Die Bewohner schlagen wild um sich,
so ein Leben ist fürchterlich.

Verzweifelt fragen sie den Drogisten,
wie sie mich könnten vernichten.
Der verkauft ihnen eine teure Tinktur,
die wär für mich eine tödlich Kur.

Die sprayen sie, sind die nicht dumm,
im ganzen alten Haus herum.
Dann hör ich lautes Husten,
beide nur noch hilflos pusten.

Mir ist die Sache einerlei,
geht mir voll am Arsch vorbei.
Was soll das hilflose Knurren,
meine Antwort – leises Surren.

Dann werden beide zum Ungeheuer,
entfachen im Haus ein Riesenfeuer.
Weil sie möchten friedlich pennen,
müsse ich in der Glut verbrennen.

Bald höre ich die Feuerwehr,
ziehe aus, das Haus ist leer.
Vernehme ihre Stimmen bloss,
jetzt sind sie mich endlich los.

6 Zum Fressen gern

Es dauert keine Stunden
bis der Schock ist überwunden.
Mir sind nicht viel Tage geliehen
höchste Zeit zum Weiterziehen.

Vernehme sonderbare Geräusche,
hoffe, dass ich mich nicht täusche.
Dann hör ich einen vertrauten Laut,
habe ganz kurz hingeschaut.

Traue meinen Augen nicht
da steht sie, in vollem Licht.
Lucretia, die haarige Spinne,
wahrlich nicht in meinem Sinne.

Sie komme mit, wohin ich gehe
Partnerschaft, wie in einer Ehe.
Sagt, dass sie mich liebe,
doch ich kenne ihre Triebe.

Ich kenne des Pudels Kern,
sie hat mich zum Fressen gern.
Mit ihr werde ich mich niemals paaren,
nicht nur wegen borstig Haaren.

Welch ein Schocker
Lucretia lässt nicht locker.
Verspricht, dass bis sie sterbe,
mich niemals fressen werde.

7 Ein Zaubertrank

Obwohl wir die Alten nicht vermissen
plagt mich bald das schlecht Gewissen.

Schlüpfe in ihre Zwänge
spüre sogleich grosse Enge.

Ich denk, für zwei solche Narren
müsste man Humor ran karren.

Rufe zu diesem Zweck
das «Gelächter» auf Deck.

Pausbacken, Vollbart, kugelrund
herzhaft lachen macht gesund.
Keine Schönheit, das ist gewiss
selbst im Mund fehlt ein Gebiss.

Er hält vor Lachen seinen Bauch
spricht leise: «Also, ihr beide auch.
Wegen sinnlosem stressen
habt ihr das Lachen vergessen.

Er kocht für die Zweiertruppe
eine feine Gigelisuppe.
Der leckere Zaubertrank
schmeckt, Gott sein Dank.

Seither beide statt zu zwängen
täglich in die Küche rennen.
Kochen Gigelisuppe um die Wette
herzhaft lachen sprengt ihre Kette.

8 Start ins Abenteuer

«Lucretia, ich ziehe weg alleine
du bist nicht fit, zu kurz die Beine.
Ich kann leicht Kilometer fliegen
würdest Wadenkrämpfe kriegen.

Ich bin ein verfolgtes Tier
will ganz weit weg von hier.
Wo mich die Menschen schätzen
statt hinter mir her zu hetzen».

Lucretia: «Verdammter Mist
Ferdie, du bist ein Egoist!
Mein Schicksal ist dir egal
ich hab keine andre Wahl.

Viele Menschen sich hintersinnen
schreien wegen ein paar Spinnen.
Einige fallen in Ohnmacht gar
töten uns, auch das ist klar.

Ich suche ein neues Zuhause
sonst bin auch ich bald mause.
Ich kann dich nicht verstehen
lass uns zusammen gehen».

Ferdie: «Lucretia aus meiner Sicht
bist du ein gefährlicher Wicht.
Sollst jedoch die Chance kriegen
denn es soll die Hoffnung siegen».

9 Ein ungutes Gefühl

Auf diese etwas spezielle Weise
beginnt die gemeinsame Reise.
Schwerelos flieg ich davon
sie stöhnt nach Metern schon.

Ich lass mir solche Riten
von Lucretia nicht bieten.
Sie soll schneller krabbeln
sonst lasse ich sie zappeln.

Lucretia rollt die Augen
ihr zu drohen würd nichts taugen.
Statt zu kritisieren
soll ich sie motivieren.

Lucretia hat recht, natürlich
entschuldige mich gebühlich.
Von nun mache ich ihr Mut
tut dem haarig Klüngel gut.

Habe ein ungutes Gefühl im Magen
weiss genau, was es mir will sagen.
Sie will mein Blut, ich bin gewarnt
mit «Freundschaft» sie sich tarnt.

Lucretia, ich sag`s ganz offen
vergeblich ist dein Hoffen.
Wirst weiter zu deinem Vergnügen
dich mit Mückensteaks begnügen.

10 Auf der Hühnerfarm

Der Magen knurrt, leer der Darm
als ich riech eine Hühnerfarm.
Gelüstet mich nach Hühnermist
der sehr schmackhaft ist.

Tausend Tiere im Gedränge
mische mich in ihre Menge.
Krieg darin fast keine Luft
wähne mich in dunkler Gruft.

Ganz vorne auf einem Sockel
gestikuliert wie wild ein Gockel.
Er wisse, es gehe allen mies
er führe sie ins Paradies.

Dann geht er langsam auf die Knie
verspricht dem lieben Federvieh.
Freiheit und ein langes Leben
ist das nicht dumm, verwegen?

Hühner gackern um die Wette
endlich einer der sie rette.
Schall und Rauch nur die Parolen
den Gockel soll der Teufel holen.

Bald schon aller Ende naht
der Küchenchef ist parat.
Poulet Fleisch, Hühnersuppe
Lieblingsspeise für die Truppe.

11 Eine Finte

Hühnermist liegt auf dem Magen
seh'n ich mich nach köstlich Fladen.
Ich liebe ihn, wenn er noch dampft
wenn er frisch, mich entkrampft.

Ihn hier zu suchen wäre doof
ich suche einen Bauernhof.
Wo es grunzt, meckert, muht
und es richtig stinken tut.

Bei der nächsten Rast
krabbelt Lucretia auf einen Ast.
Zieht dort listig ihre Fäden
ich steh nur still daneben.

«Komme schnell hinauf!»
Fordert sie mich auf.
Soll in ihrem Netze drinnen
selber ein paar Fäden spinnen.

Darauf bin ich nicht erpicht
weil ich weiss, ich kann das nicht.
Schnell wird mir ganz klar
ich bin in grosser Gefahr.

Sie starrt mich an erwartungsvoll
kriege nicht die Hosen voll.
Statt in ihrem Netz gefangen
gehe fröhlich ich von dannen.

12 Bello der Hofhund

Ich komm leise angesurrt
im Bauernhof einer knurrt.
Reisst an einer dicken Kette
es geht ihm schlecht, ich wette.

Er ist seit vielen Stunden
an seiner Hütte angebunden.
Er schnappt wie wild nach mir
hab Erbarmen mit dem Tier.

Frage freundlich, wie es heisst
«Bello» auf die Zunge beisst.
Er sei seit Jahren hier in Ketten
niemand könne ihn noch retten.

Ich lande mutig auf seiner Nase
bin ja schliesslich kein Angsthase.
Flüstere - er solle statt zu klagen,
endlich einen Ausbruch wagen.

Bello kriegt feuchte Augen
er würd für gar nichts taugen.
Und in seinen alten Tagen
schon gar nichts mehr wagen.

Ich darauf kurz erwähne
er habe Kraft, spitze Zähne.
Er könne es wenden und drehen
es sei an ihm, hier weg zu gehen.

13 Gefährliche Fladen

Endlich zieh ich durch die Nase
viele, viele köstliche Gase.
Wähne mich im Schlaraffenland
überall Mist bis an den Rand.

Stopf hinein, die dampfende Brühe
ein Hoch auf euch, ihr lieben Kühe!
Geniesse jeden Bissen
ohne schlechtes Gewissen.

Wegen meinem dicken Bauch
meinem runden Hintern auch.
Diät für mich ist ungesund
dann schon lieber kugelrund.

Ganz plötzlich macht es RUMS,
von oben fällt ein Fladen, PLUMS.
Werde fast, in meinen jungen Tagen
von einem Kuhfladen erschlagen.

Mühsam, nach grossem Schreck
befreie mich aus dem Dreck.
Selbst an den Flügeln klebt die Brühe
bring sie nicht weg trotz grosser Mühe.

So hat mich die Fressens Gier
das Leben gekostet – schier.
Seither schlagen mir die Fladen
ganz gehörig auf den Magen.

14 Glück gehabt

Als ich liege im Dreck
krieg ich einen Riesenschreck.
Lucretia steht neben mir
in ihren Augen nackte Gier.

Bin ihr total unterlegen
kann mich nicht bewegen.
Freundschaft sie versprochen
jetzt hat sie Blut gerochen.

Stiert mich mit feurigen Augen an
murmelt jetzt sei ich endlich dran.
Mich zu kriegen sei nicht leicht
jetzt habe sie ihr Ziel erreicht.

Ich erinnere sie an ihr Versprechen
das zu brechen, ein Verbrechen.
Hüpft nur blöd im Kreis herum
sonst bleibt das Scheusal stumm.

Dann werde ich ruhig, es ist wies ist
wenn das dumme Viech mich frisst.
Nahm sie mit aus Übermut
nichts nützt meine innere Wut.

Als sie beginnt an mir zu lecken
bleibt ihr der Dreck im Hals drin stecken.
Sie hustet schrecklich, kriegt keine Luft
so rettet Mist mich vor dem Schuft.

15 Ein kluger Rat

Ich fliege schnell zum Bächlein runter
es blubbert vor sich hin ganz munter.

Um mich dort statt zu klagen
zu waschen und zu baden.

Als ich das klare Wasser sehe
frag ich das Bächlein, ob es gehe.
Dass ich sein Wasser benutze
es mit meinem Dreck verschmutze.

Das Bächlein sagt lachend ja
fürs Waschen sei es schliesslich da.
Ohne Wasser würden alle stinken
und im eigenen Dreck versinken.

Dann sagt es ernst und ohne Spass
es Sorge sich ums köstliche Nass.
Das Leben schenke der Natur
dank Wasser gäbe es Leben nur.

Frage, warum es so bescheiden
Lob und Ehre würde meiden.
Es erfülle täglich seine Pflicht
ohne Dank aus meiner Sicht.

Es brauche keinen der es lobe
scheissegal wenn jemand tobe.
Auf dass es niemand verdriesse
wichtig sei nur, dass es fliesse.

16 Allzu viel ist ungesund

Lucretia ist ausser sich
regt sich auf ganz fürchterlich.
Statt Fliegen würge sie zähen Fladen
das würd ihrem Magen schaden.

Sie ist hungrig, und murr
während ich leis weg gesurr.
Sie sehnt sich nach fetter Beute
nicht morgen, sondern heute.

Während sie ihr Netz spinnt
sich lange hinter sinnt.
Warum der verfluchte Mist
dazwischengekommen ist.

Insektenvolk zieht sie in Bann
hofft auf einen guten Fang.
Viele fette Bremsen Brummer
bereiten ihr keinen Kummer.

Sie könnten zwar beissen
oder ihr Netz zerreißen.
Muss die Bremsen lange kauen
braucht viel Zeit sie zu verdauen.

Wir wissen doch
Hunger ist der beste Koch.
Verschlingt die Brummer mit viel Gier
dann zerplatzt sie schier.

17 Bauer Würmli

Es riecht mächtig nach Schweiss
der Duft macht mich ganz heiss.
Bin schnell zu Bauer Würmli gesurrt
weil auch mir der Magen knurrt.

Fliege in einen dunklen Raum
drinnen ein Mann, kräftig wie ein Baum.
Zählt sein Geld, dabei er stöhnt
mich mit seinem Schweiss verwöhnt.

Hab daran sehr grossen Spass
löffle gierig das köstlich Nass.
Hmm, auch wenn versalzen
könnt mich darin walzen.

Plötzlich, wie in einem Wahn
schreit mich Bauer Würmli an.
Schlägt nach mir mit seinen Pranken
komme jedoch nicht ins Wanken.

Fliege schnell auf seine Stirn
was ist in diesem Schädel drin?
Der arme Tropf läuft fast Amok
spiele mit, krieg keinen Schock.

Er liebt weder Mensch noch Tier
was ihn antreibt, ist die Gier.
Eine Ruine statt ein Turm
Würmli ist ein armer Wurm.

18 Die treue Magd

Würmli hat eine treue Magd
die immer schuftet, niemals klagt.
Er behandelt sie wie einen Hund
in ihrer Kindheit liegt der Grund.

Damals gings der kleinen Liese
ebenfalls schon furchtbar miese.
Sie war ein unerwünschtes Kind
kränklich, an einem Auge blind.

Krankenschwester war ihr Traum
das interessiert ihre Familie kaum.
Schickt sie aufs Land zum Bauer
verfällt darauf in tiefe Trauer.

Bauer Würmli kommt Liese gelegen
er kann sich nun zur Ruhe legen.
Die Arme hat keine andere Wahl
malocht für ihn in Haus und Stall.

Tut ihre Pflicht in aller Stille
denkt, es sei halt Gottes Wille.
In diesen Zwang hineingeboren
zu ihrem Schicksal auserkoren.

Würmli, tief im Elend versunken
hat oft zu viel Schnaps getrunken.
Wagt es in seinen dunklen Tagen
die arme Liese zu schlagen.

19 Der alte Gaul

Fliege zu Egon, dem alten Gaul
lande direkt auf seinem Maul.
Der lächelt nur müde und gähnt
was ist es bloss, das ihn lähmt?

Er werde vom Bauer nicht geachtet
werde sowieso bald geschlachtet.
Maloche täglich noch im Felde
obwohl sein Ende nah in Bälde.

Er habe immer nur geschuftet
treu ergeben, nie verduftet.
Wisse bis heute nicht warum
vielleicht sei er einfach dumm.

Schon sein Vater, vom Gemüte sanft
hätte sich hier zu Tode gekrampft.
Grossvater, wie im Ei das Gelbe
tat ebenfalls dasselbe.

So gehe es seit Generationen,
keiner darf sich schonen.
Krampfen für Gotteslohn
und für einen Glücksbaron.

Warum er nicht selber denke
ausziehe, sein Leben lenke?
Dafür hätt er schlecht Gewissen
was gut ist, andere wissen.

20 Ein Riesenfrust

Besuch die junge Ziege «Duni»
«Puggy», ein alter Muni.
«Nimmersatt», eine fette Sau
«Blöck», ein Schaf in ihrem Bau.

Schweine, Schafe, Kühe, Ziegen
in ihrem Drecke liegen.
Alle gefangen
hinter Eisenstangen.

Überall liegt alter Mist
weil Würmli ein Faulpelz ist.
Die Tiere werden nie geputzt
nur schamlos ausgenutzt.

Ich beginne ganz leis zu surren
höre ihr verzweifelt Murren.
Hätt ich wie ein Stier die Kraft
hätt sie alle ausgeschafft.

Ruf verzweifelt den Tieren zu
ihr Grunzer, Blöcker, Muh.
Raus hier bis zum Morgenrot
sonst seid ihr morgen alle tot!

Die Antwort von dem ganzen Reigen
nichts weiter, als ein hilflos Schweigen.
Alle haben resigniert
was soll ich tun, bin frustrier

21 Die Fliegenfee

Schafe, Kühe, Schweine,
glücklich sind hier keine.
Doch nicht ein einzig Tier
will wirklich weg von hier.

Wie sollen kleine Fliegen
retten Schafe, Kühe, Ziegen?
Weiss weder ein noch aus
ich nichts tu – aus die Maus!

Traurig hock ich auf dem Mist
einmal mehr – es ist wies ist.
Rund herum ist alles düster
plötzlich hör ich ein Geflüster.

«Was ist denn bloss,
mit meinem Ferdy los?
Warst stets freudig, positiv
warum steckst in einem Tief?»

Es ist die Fliegenfee, die Gute
die mich erfüllt mit neuem Mute.
Schildere was los ist auf dem Hof
das liebe Vieh sei schrecklich doof.

Sie löst wie immer alles sauber
mit einem mystischen Zauber.
Dann ist sie wieder verschwunden
drehe glücklich ein paar Runden.

22 Die Flucht

Ich erzähl euch keinen Mist
was seither geschehen ist.
Es ist wahrlich nicht gelogen
das ganze Vieh ist ausgeflogen.

Zuerst ging die Fee zu den Ziegen
die mussten alle ganz still liegen.
Haben gemeckert, gelacht
bis ihre Flügel angemacht.

Schweine, Schafe, Pferde
kurz die ganze Herde.
Haben Flügel gekriegt
damit ihre Freiheit siegt.

Ein kurzes, schwaches Beben
als sie in die Lüfte heben.
Muhen, blöken, lachen, scherzen
man gönnts dem Vieh von Herzen.

Würmli traut seinen Augen nicht
hat der Schnaps getrübt die Sicht?
Sucht krampfhaft seine Brillen
und seine Beruhigungspillen.

Als er, von grossen Zweifeln gequält
was er gesehen, der Magd erzählt.
Macht die Schluss mit Affentanz
ruft ganz schnell die Ambulanz.

23 Metzger Fleischli

Metzger Fleischli will unverfroren
anderntags die Schweinchen holen.
Schleift noch tüchtig seine Messer
damit geht das Schlachten besser.

Auf dem Weg er fröhlich pfeift
weil er hat Würmli eingeseift.
Er zahlt ihm stets das Minimum
lacht im Camion sich krumm.

Als der Metzger es geschafft
er die Magd laut angepafft.
Wo ihr Chef sei geblieben
Liese hat darauf geschwiegen.

Hätt sie ihm offen erzählt
was den Bauer hat gequält.
Hätte sich wohl hintsinnt
und gedacht, die Liese spinnt.

Als er will die Schweine verladen
platzt dem Metzger fast der Kragen.
Der Schweinestall ist, ohne Mär
oh du Schreck, vollständig leer!

Fleischli geht auf Liese los
ohne Messer, mit Fäusten bloss.
Trotz Schlägen kehrt zum grossen Glück
das ganze Vieh nie mehr zurück.

24 Leo der Bruchpilot

Liese ist nun selbst verwirrt
hat sie sich vielleicht geirrt?
Wer die Schweinchen hat gestohlen
soll der Teufel holen.

Läuft kreuz und quer
alle Ställe sind leer.
Der Gaul, Leo der Stier,
sind alleine geblieben hier.

Die beiden berichten
wie das Vieh in Schichten.
Einfach ist weggeflogen
das sei nicht gelogen.

Stier Leo traurig erzählt
wie sehr er sich habe gequält.
Denn mit seiner Tonne Gewicht
ging das Fliegen leider nicht.

Als er zu starten habe versucht
nur Gelächter hätt er gebucht.
Sei gestolpert, die Flügel quer
danach ginge gar nichts mehr.

Stier Leo muht so laut,
dass es Liese vom Sockel haut.
Er wolle hier nicht rumlungern
alleine würd er hier verhungern.

25 Die Storchenmutter

Liese ist es nicht ums Lachen
was soll sie nun mit Leo machen.
Hier ist das arme Tier verloren
zu Wurstfleisch auserkoren.

Was soll die arme Liese tun
der Brocken Leo ist kein Huhn.
Auch keine hungrige Möve
die einfach flattert in die Höhe.

Ich kann die Verzweiflung hören
will jetzt jedoch nicht stören.
Krieg einen Geistesblitz, Herrjeh
das ist ein Fall für die Fliegenfee!

Ich schildere ihr das Problem
das Gewicht von Leo sei extrem.
Seine Flügel viel zu schwächig
sein Body breit und mächtig.

Beim Start fehle Leo die Puste
er statt schnaufe, ständig huste.
Flügel könne er kaum schlagen
seien zu klein, um ihn zu tragen.

Die gute Fee, mit ihrem Zauber
löst das Problem wie immer sauber.
Leo wird zur Storchenmutter
damit ist alles wieder in Butter.

26 Felix und Leopoldine

Leo, der Stier, verzieht keine Miene
als er wird zum Storch Leopoldine.
Fleisch ist weg, man glaubt es nicht
er ist als Vogel ein Federgewicht.

Hebt ab ohne nach Luft zu schnappen
langsam, nicht mit hundert Lappen.
Nur das Schnattern macht ihm Mühe
macht weiter Muh, so wie die Kühe.

Als er gleitet über Wiesen und Matten
entdeckt er hinter sich ein Schatten.
Felix, ein stürmischer Storchenmann
macht sich an Leopoldine ran.

Leopoldine macht nur dreimal Muh
Felix denkt «dumme Kuh».
Will sie trotzdem zur Frau erküren
hoch oben in sein Nest entführen.

Die beiden fliegen wie der Blitz
zuoberst auf den Kirchturmspitz.
Leopoldine wird dort seine Braut
bis sie kurz hinunter schaut.

Dann packt sie der Schwindel
nur weg von dem Gesindel!
Schnell endet diese Romanze
weil Felix ging aufs Ganze.

27 Egon will aufgeben

Der Gaul ist von all den Lieben
ganz allein zurückgeblieben.
Liese ihn zum Wegzug motiviert
weil er sein Leben sonst verliert.

Er müsse statt weiter schuften
auf schnellstem Weg verduften.
Pferdefleisch sei sehr begehrt
weil es zart sei, und gut nährt.

Egon, der dumme Tropf
schüttelt schläfrig seinen Kopf.
Sein Fleisch sei zäh wie eine Sohle
dafür bezahle niemand Kohle.

Dann wird es langsam penibel
er sei zu alt, nicht mehr flexibel.
Schluckt darauf zweimal leer
findet keine Argumente mehr.

Liese flüstert Egon ins Ohr
«du bist ein dummer Thor».
Höchste Zeit zum selber Denken
ein neues Leben sich zu schenken.

Hier endlich auszubrechen
sei wahrlich kein Verbrechen.
Auszuharren viel zu teuer
auf in neue Abenteuer!

28 Liese zweifelt

Plötzlich dreht sich Egon um:
«Nicht ich, sondern du bist dumm.
«Würmli» wird dich in Stücke reissen
so wahr ich tue Egon heissen.

Alle Tiere sind ausgeflogen
«Würmli» fühlt sich von dir betrogen.
Moneten weg, vorbei das Zählen
wird den dummen Bauer quälen».

Liese, ich muss das kurz erwähnen
putzt mit Taschentuch die Tränen.
Das Leben hat sie nicht geschont
Mitgefühl sich nicht gewohnt.

In ihren Augen kann man sehen
sie hat Angst hier wegzugehen.
Die Zukunft ist ihr ungeheuer
keine Lust auf Abenteuer.

Trotz fehlendem Selbstvertrauen
will sie ihr Leben nicht versauen.
Weiss, sie muss Grenzen sprengen
die sie seit Geburt einengen.

Ab jetzt ist sie der alleinige Boss
wortlos hockt sie auf das Ross.
Auf Egon, dem alten Schimmel
fliegt sie weg gen Himmel.

29 Bello ist frei

Trotz Arthrose in der Hüfte
braust Egon durch die Lüfte.
Liese jauchzt vor Entzücken
klammert sich an seinen Rücken.

Atemlos schwirr ich hinterher
zu folgen fällt mir schwer.
Denn ich weiss, ist bin nicht doof
es ist noch jemand auf dem Hof.

Bello, hilflos angekettet
niemand ist dort, der ihn rettet.
Heult mit eingezogenem Schwanz
hört sich an wie Totentanz.

Ich krabble ins Ohr von Liese
sag ihr, Bello geh es miese.
Das ganze Vieh sei weggetrieben
er sei allein zurückgeblieben.

Liese vergiesst keine Träne
packt Egon an der Mähne.
Sie fliegen schnell zurück
zu Bellos grossem Glück.

Eins, zwei, drei
schon ist Bello frei.
Vorbei sein Hoffen, Bangen
schleckt genüsslich ihre Wangen.

30 Das Nachtlager

Die Zeit wird knapp
wir heben ab.
Denn ohne Tageslicht
geht fliegen nicht.

Die Sonne geht unter
es wird dunkel, schnell runter.
Landen im Feld mit letzter Kraft
die erste Etappe ist geschafft.

Als Liese steigt von Egons Rücken
meldet sich zu meinem «Entzücken».
Die Spinnen Lucretia zurück
flog mit Liese das ganze Stück.

Sie klettert gleich auf ein paar Äste
macht ihr Netz, für fette Gäste.
Sie muss auch beim Reisen
ein paar Mücken verspeisen.

Was immer sie tut
ich bleibe auf der Hut.
Muss um Himmels Willen
den eigenen Hunger stillen.

Ich finde, es ist ein Traum
faules Obst unter einem Baum.
Geniesse jeden Bissen
schlafe ein auch ohne Kissen.

31 Vati Klaus

Auch Egon, der alte Gaul
ist todmüde, nicht nur faul.
Nachdem er sich mit Gras verwöhnt
rundherum sein Schnarchen dröhnt.

Liese hat vor allem Durst
träumt von Cola, einer Wurst.
Sie findet nur eine Nuss
im Bächlein Wasser, kein Genuss.

Da erscheint Vati Klaus
eine fette Fledermaus.
Verkrieche mich unter einem Blatt
denn ich kenn den Nimmersatt.

Auch Lucretia ist gewarnt
sich im Blätterwald getarnt.
Ich sehe wie im Dunkeln
ihre Augen ängstlich funkeln.

Bin weiss Gott kein feiges Huhn
krieg es mit der Angst zu tun.
Habe schon genug vom Reisen
jeder will nur mich verspeisen.

Dann verfängt sie sich, es ist wahr
in Lieses blondem, lockigen Haar.
Ein Schrei, ein Schlag, welch Graus
für Vati Klaus - «aus die Maus».

32 Wo ist Liese?

Als ich bin morgens früh erwacht
die Sonne mir entgegenlacht.
Ein wunderschöner Tag
was auch immer kommen mag.

Es ist Zeit, um Liese zu wecken
dann packt mich wieder mal der Schrecken.
Liese, ich sag es unumwunden
ist spurlos verschwunden.

«Wo ist Liese?» frag ich den Gaul
der murrte missmutig «Halts Maul!»
Er habe seinen Schlaf gebraucht
Liese sei wohl abgetaucht.

Ich flog schnell zu Lucretia rauf
die ist ebenfalls nicht gut drauf.
Die Gute ist, statt zu fressen
die Nacht im Versteck gesessen.

Auch ich habe mich, bis es tagt
nicht aus meinem Versteck gewagt.
Dort geschlafen, statt gewacht
habe nur an mich gedacht.

Liese, es schnürt mir zu die Kehle
diese liebe, treue Seele.
Wäre niemals fortgegangen
wurde sie entführt, gefangen?

33 Schlechter Zauber

Spinne Lucretia, oh je
besucht die Fliegenfee.
Wegen Hunger geht's ihr miese
interessiert sich nicht für Liese.

Sie ist besessen
mich zu fressen.
Solange ich fliege
sie mich niemals kriege.

Lucretia bittet die Fliegenfee
sie zu verzaubern, oje, oje.
Als Frosch könnte sie Fliegen jagen
würd sie nie mehr Hunger plagen.

Die Fliegenfee hat Erbarmen
nimmt sie liebevoll in ihre Armen.
Sagt dreimal Hokuspokus:
macht aus der Spinne Frosch Rochus.

Ich erzähl euch das mit kalter Schauer
der Frosch legt sich auf die Lauer.
Er trachtet nach meinem Leben
ich achte nur die Spinnenweben.

Fast mein Lebenslicht erlischt
weil Rochus mich erwischt.
Habe mich kurz geduckt
bevor er mich geschluckt.

34 Lebend verschluckt

Junge, Junge, Junge
hatte Rochus eine Zunge!
Und einen Riesenmund
sah hinab bis in den Schlund.

Die Zunge war schmierig
roch gut, ich wurde gierig.
Stand da wie unter Drogen
dann wurde ich hineingesogen.

Drinne war es dunkle Nacht
kam in einen engen Schacht.
Landete, konnte es kaum ertragen
in einem riesig, schleimig Magen.

Dann saugte es mich in den Darm
schwitzte Bäche, es war so warm!
Und eng, kriegte kaum noch Luft
warnte mich schon in der Gruft.

Letztendlich, ich mach es kurz
knallte es mich, mit einem Furz.
Raus aus dem engen Loch
wo es schrecklich roch.

Seither verzichte ich auf Dramen
mit Fröschen, Echsen, Storchendamen.
Selbst wenn Zungen gut riechen
werde ich mich verkriechen.

35 Die Suche

Provozier mit meinem Hinterteil
der Frosch findet das nicht geil.
Quakt und quakt wie besessen
sollte kauen halt beim Essen.

Ich kanns nicht lassen, muss ihn necken
mit blöden Faxen, Zunge rausstrecken.
Dann zähle ich noch bis Drei
sag dem Taugenichts Goodbye.

Habe keine Zeit zum Blödeln
in einem Bauch herum zu trödeln.
Dreh verzweifelt einige Runden
doch Liese bleibt verschwunden.

Was soll ich mich noch lange schinden
allein werde ich sie niemals finden.
Will ich ihr kommen auf die Spur
brauch ich eine feinere Nase nur.

Plötzlich erhellt sich mein Gesicht
rufe laut: «Das gibt's doch nicht!»
Bello soll Liese aufspüren
er soll mich zu ihr führen.

Flog er gen Osten oder Süden?
wüsste ich es, ich müsste lügen.
Vertrau seit Kindheit schon
auf meine Intuition.

36 Wo ist Bello?

Ich fliege los, welch Wonne
mit der warmen Morgensonne.
Immer Richtung Süden zu
gönn mir weder Rast noch Ruh.

Loszufliegen braucht oft Mut
deshalb bin ich auf der Hut.
Will mich lieber nicht auftischen
der Fressfeind soll andere fischen.

Bald merk ich konditionelle Mängel
schliesslich bin ich kein Engel.
Der sich über die Wolken schwingt
dazu fromme Lieder singt.

Dann geht mir aus die Puste
schnapp nach Luft und huste.
Falle runter wie ein Stein
denk das wird's gewesen sein.

Lande nicht in einem Teich
nicht auf Steinen, butterweich.
Rundherum nur flauschig Haar
träum ich, oder ist es wahr?

Ich landete auf Bello
glaub ich spinne, höre Cello.
Als er beginnt mich abzulecken
vergesse ich selbst die Zecken.

37 Jetzt erst recht!

Ich finde Bellos Schlecken krass
bin von Kopf bis Fuss ganz nass.
Kann seine Freude verstehen
drum lass ich es geschehen.

Als ich ihm frank und frei erzählt
warum ich mich hierher gequält.
Erstrahlen seine Augen in neuem Glanz
er wedelt mit dem Schwanz.

Für Liese würde er sein Leben riskieren
wäre bereit, es zu verlieren.
Ohne sie wäre er totgeschlagen
verhungert schon seit Tagen.

Er sei glücklich nur zum Schein
niemand wolle ihn, er sei allein.
Von Mensch und Tier verlassen
er glaube, man würd ihn hassen.

Ich tu, als hätt ich nichts gehört
auch wenn mich das Klagen stört.
Denke an seine feinen Nase nur
mit der er finde Lieses Spur.

Es bleibt uns keine Zeit
der Rückflug ist noch weit.
Es geht Liese schlecht
das motiviert erst recht!

38 Flieg Bello, flieg!

Kralle mich in Bellos Fell
zum Starten sollt er rennen schnell.
«Gib Gas» schrei ich und kneife ihn
wenn du nicht abhebst, sind wir hin.

Endlich geht es in die Höhe
weit oben lästert eine Möve.
Hunde könnten doch nicht fliegen
sie würde einen Lachkrampf kriegen.

Das lässt sich Bello nicht gefallen
man hört sein Bellen laut erschallen.
Vögel flattern, und im Nuh
ist hier oben totale Ruh.

Bello fliegt mit voller Power
leite ihn, wie von einem Tower.
Hoffe, es winke uns das Glück
Liese ist bald heil zurück.

Dann erblick ich, ach wie ich leide
den Gaul allein auf einer Weide.
Umkreisen duzendmal die Wiese
keine Spur von der lieben Liese.

Als ich den Frosch nach Liese fragen
höre ich wieder nur sein klagen.
Er hätte noch nichts gegessen
ob er könne mich auffressen.

39 Ein flaes Gefühl

Ob Frosch oder Spinnen
alle sind von Sinnen.
Denken wie andre Kälber
meistens nur an sich selber.

Bello hebt seine feine Nase
dann schnüffelt er im Grase.
Wedelt mit seinem Schwanz
dann noch ein Freudentanz.

Er hat gefunden Lieses Spur
wir brauchen ihr zu folgen nur.
Es geht wieder los für Stunden
bis die Strecke überwunden.

Plötzlich wird der Himmel grau
mein Gefühl im Magen flau.
Ich erblick ein Häusermeer
nicht ein einzig Pflänzchen mehr.

Dunkle, graue Menschenmassen
rennen durch die engen Gassen.
Was ist das für ein schrecklich Ort
Totenstille, man hört kein Wort?

Die Jungen und die Alten
abgemagerte Gestalten.
Ich frage mich, was ist bloss,
weit, weit unten los?

40 Die Angst geht um

Plötzlich starren alle gen Himmel
sehen Bello, wie einen fliegenden Schimmel.
Sie gehen vor Panik auf die Knie
flehen um Gnade, das sah ich noch nie.

Gaul Egon mit dem Frosch auf dem Rücken
will sich zum Volk herunterbücken.
«Steht auf, wir sind nicht Boten des Herrn
kommen nicht von einem fremden Stern!

Wir sind nicht auf Menschenjagd
suchen Liese, die treue Magd.
Sagt bitte, wo ihr sie gesehen
dann wird euch nichts geschehen».

Die graue Masse, das gibt's doch nicht
hält die Hände vors Gesicht.
Dann verschwindet sie, das ist der Lohn
dort unten im grauen Beton.

Das gibt Egon gehörig auf den Geist
das sei frech, ja sogar dreist.
Er gehe jetzt zurück ins Grüne
er hasse diese Betonbühne.

Ich schreie den alten Schimmel an
jetzt komme es auf jeden an.
«Liese ist hier, was wollen wir wetten
höchste Zeit, sie schnell zu retten!»

41 Die Festung

Bello fliegt trotz Egons Gemotz
zu einem riesigen Betonklotz.
Hier drinnen müsse Liese sein
der Gute will gleich hinein.

Doch der Klotz wird Tag und Nacht
von riesigen Bluthunden bewacht.
Als Egon denen zu nahe kommt
wird ins Bein gebissen, prompt.

Auch Bello, das muss man wissen
hätten sie in Stücke gerissen.
Sag, sie sollen draussen warten
fliege schnell durch den Garten.

Ich finde ein offenes Guckloch
schaffe das, ich wusste es doch.
Muss mich trotzdem überwinden
innen zu bleiben, muss Liese finden.

Denn hier lebt doch keine Sau
Wände feucht, schimmelig, grau.
Fühle mich wie in einem Kerker
raus hier, dies Gefühl wird stärker.

Es ziehen mich herbe Gerüche
in einen Gang der führt zur Küche.
Entdecke weinend am Suppentopf
Liese, ich krieg beinah einen Schock.

42 Liese verzweifelt

Als ich Liese frag «Was machst du hier?»
lässt sie das Küchenmesser fallen schier.
Erst als sie sich hat etwas gefangen
hat sie zu erzählen angefangen.

«Ferdy, es war noch dunkle Nacht
als ich hörte, dass etwas kracht.
Plötzlich standen sie vor mir
ein paar Männer mit Getier.

Sie nahmen mich einfach mit
auf einen langen Ritt.
Sie sperrten mich hier ein
würd fortan mein Zuhause sein.

Seither muss ich für sie malochen
waschen, putzen, kochen.
Die Entführten, das sei hier Mode
rackern alle sich zu Tode».

Ich meine, sie soll den Typen verzeihen
denn wir würden sie jetzt befreien.
Sie sei noch längst nicht verloren
Egon warte vor den Toren.

Ich sehe, wie Liese zu zittern beginnt
wie ihr Schweiss über die Stirne rinnt.
«Der Wirrkopf», stammelt sie
erlaube ihre Freiheit nie.

43 Der Wirrkopf

Fluche laut, verdammter Mist
sag mir wer der Wirrkopf ist.
Dachte das ganze Haus sei leer
Liese der interessiert mich sehr.

Liese fängt leise zu sprechen an
der Wirrkopf sei ein wüster Tyrann.
Überall hab er seine dreckigen Pfoten
jede Kleinigkeit sei verboten.

Es sei die Angst, die ihn antreibe
man spüre sie an seinem ganzen Leibe.
Hocke auf Nachttopf statt auf Thron
das grenze doch an Irrsinn schon.

Die, die über ihn gelacht
seien längst im dunklen Knast.
Statt Freude und ein wenig Spass
säe der Wirrkopf nichts als Hass.

Er sei abgemagert bis auf die Knochen
seine Macht scheint ungebrochen.
Sein Volk sei arm und hoffnungslos
was gebe es für Menschen bloss.

Dieser Kerl sei total verrückt
niemandem sei die Flucht geglückt.
Sie werde weiter vor ihm knien
weil sie sich fürchte weg zu ziehen.

44 Die Hoffnung stirbt zuletzt

Das Schlimmste im Leben
ist einfach aufzugeben.
Statt weiter zu kämpfen
seinen Frust zu dämpfen.

Ich weiss, der Weg ist weit
bis die Liese ist befreit.
Doch ich werde die Kohlen
aus dem heissen Ofen holen.

Ich muss auf leisen Sohlen
unbedingt Verstärkung holen.
Glaub, ich weiss auch wie
denk dabei an Würmlis Vieh.

Bevor die einst abgezogen
ist eine Kuh kurz abgebogen.
Hat mir den Zielort zu gemuht
werde sie finde, das macht Mut.

Nehme auf diesen langen Ritt
Bello, und sonst niemand mit.
Der soll auf fremden Weiden
das Vieh zusammentreiben.

Doch nur keine Hast
erst brauch ich eine Rast.
Kuschle mich in Bellos Wolle
möge kommen, was da wolle.

45 Bei Würmlis Vieh

Anderntags, nach ein paar Stunden
haben wir das Vieh gefunden.
Erzähl denen, was Liese ist passiert
und welch Unhold dort regiert.

Das Vieh brüllt laut vor Wut
das tut meiner Seele gut.
Wollen alle gleich abdampfen
den Bösewicht zerstampfen.

Storch Leopoldine, der einstige Stier
sagt traurig, ich bleib hier.
Wäre er ein Bulle geblieben
er hätte das Pack allein vertrieben.

Statt für Lieses Freiheit zu bürgen
müsse er Kröten herunterwürgen.
Auch Frösche seien ihm zuwider
etwas Gras wär ihm viel lieber.

Auch die Kühe hätten ihn entmacht
hätten ihn einst als Mann geachtet.
Jetzt lachten sie über sein Federkleid
das sei kein Leben, es tue ihm leid.

Ich tröste den traurigen Bullenmann
sag, dass ein Stier nicht fliegen kann.
Würde mit der Fliegenfee verhandeln
ihn wieder in einen Stier verwandeln.

46 Oh je Lucretia!

Bin nun mit dem Vieh gestartet
Lucretia beim Wirrkopf wartet.
Auf Fliegen, Mücken, Libellen
und andere fette Gesellen.

Aber die Tiere, selbst Fliegen
haben das Gebiet gemieden.
Die Natur ist hier verdorben
alles wirkt wie ausgestorben.

Lucretia quakt wie benommen
mich zu fressen vorgenommen.
Schlechtgelaunt und sauer
liegt sie auf der Lauer.

Nach Stunden hoch oben
kommen wir angeflogen.
Vorne Storch Leopoldine
wir landen bei einer Ruine.

Der Storch entdeckt Lucretia
bei ihr ist jetzt das Ende nah.
Es pickt der Storchenschnabel
würgt runter sie bis zum Nabel.

Die Moral von der Geschichte
ist aus meiner Sicht.
Wer die andern frisst
selber mal das Opfer ist.

47 Die Kläffer

Ich weine danach
Lucretia keine Träne nach.
Sie wollte mich fressen auch heute
wurde jetzt selbst zur Beute.

Wir fliegen zum Wirrkopf raus
rufen laut, komm aus dem Haus!
Hören nur sein höhnisch Lachen
was sollen wir nun machen?

Was uns auch nicht entzückt
die Kläffer bellen wie verrückt.
Gegen die sind wir chancenlos
die Kühe haben Hörner bloss.

Sau «Nimmersatt» liegt voll im Dreck
Hunde verbeissen sich in ihrem Speck.
Das Schweinchen schreit vor Schmerz
mir brichts daneben fast das Herz.

Schafe haben es auch versucht
einige Schlappen nur gebucht.
Hunde zerfleischen ihr Wollen Kleid
die friedlichen Tiere tun mir leid.

Dann schreit die kleine Ziege Duni
wir brauchen dringend einen Muni.
Der ist der einzig mögliche Treffer
gegen die aggressiven Kläffer.

48 Leo schlägt zu

Storch Leopoldine, das Vogeltier
klappert laut ich war einst ein Stier.
Würde mit denen nicht lange ringen
die ganze Meute allein bezwingen.

Als Storch könne er zwar fliegen
doch das Pack niemals besiegen.
Möchte wieder Kraft und Power
wie einst im Stall beim bösen Bauer.

Die Fliegenfee kommt angerauscht
das Federkleid wird umgetauscht.
In ein paar Tonnen Fleisch und Horn
die Kläffer spüren seinen Zorn.

Leo hat jetzt wieder Hoden
scharrt wie wild im Sand am Boden.
Sein Brüllen geht durch Mark und Bein
dann schlägt er mit den Hörnern drein.

Man hört nur ein lautes Jaulen
Leo lässt seine Hörner kraulen.
Die Bösewichte sind bedient
haben Abfuhr auch verdient.

Stier Leo schaffte es ganz alleine
ei, ei, machte der denen Beine!
Die Kläffer rennen wild herum
lache heimlich mich fast krumm.

49 Wirrkopf ist verzweifelt

Wirrkopfs Volk vor Freude jubiliert
sie tanzen im Kreis ganz ungeniert.
Der Tyrann hat seine Macht verloren
sie fühlen sich wie neu geboren.

Wirrkopf, der arme Tropf
klammert sich an seinen Topf.
Schneeweiss und fahl seine Backen
die Angst sitzt ihm im Nacken.

Er hat in seinem Wahn
dem Volk viel angetan.
Geknutet und entrechtet
geschlagen und geknechtet.

Er fürchtet um sein Leben
spürt ein starkes Beben.
Wenn ihn der Mob erwischt
sein Lebenslicht erlischt.

Denkt trotzdem voller Stolz
er tat alles nur fürs Volk.
Statt ihm ein Denkmal zu errichten
will es ihn brutal vernichten.

Wie die meisten Diktatoren
sieht nicht ein, dass er verloren.
Geifert, speit Gift und Galle
weiss, er sitzt in einer Falle.

50 Immer die andern

Der Wirtkopf steht wie unter Drogen
die Fliegenfee kommt angeflogen.
Weil sie liebt die Bösen und Netten
will sie auch den Wirtkopf retten.

Sie fragt, warum er sei verbittert
warum er um sein Leben zittert.
Warum er erstarrt vom Schock
auf seinem Nachttopf hock.

Wirtkopf schluchzt so laut
dass es einem graut.
Er wimmert unverfroren
sie hätten ihm die Macht gestohlen.

Die Fee – Meine Durchlaucht
sie haben ihre Macht missbraucht.
Statt immer alles zu verdrehen
sollten sie jetzt geradestehen.

Wirtkopf meint, es hat in der Summe
in meinem Volk nur Faule, Dumme.
Darum muss die Peitsche regieren
nur so lernt man sie parieren.

Die Fee sagt, man kann drängen
Menschen in eine Ecke zwängen.
Man erntet meistens was gesät
für sie, mein Herr, ist es zu spät.

51 Der Feuerball

Wirrkopf gibt sich nicht geschlagen
will noch einen Ausbruch wagen.

Nervös geht er auf und ab
entreisst der Fee den Zauberstab.

Er soll ihn sofort fallen lassen
mit dem Stab sei nicht zu spassen.

Wirrkopf der Bösewicht
schweigt und rührt sich nicht.

Er hat einen bösen Plan
die ganze Welt sei ihm untertan.
Weiterhin nur Angst und Schrecken
das Volk soll ihm die Füße lecken.

Als er seine Fäuste ballt
ruft die Fee verzweifelt: HALT!
Der lässt sich nicht mehr stoppen
Dummheit ist oft nicht zu toppen.

Dann stammelt er verstört
Zaubersprüche einst gehört.
Lässt sein Hokusfokus rollen
lauter wird das Donnerrollen.

Plötzlich gibt's einen Knall
Wirrkopf wird zum Feuerball.
Dann durchs Kamin geschossen
fliegt zum Mars unwe

52 Alles hat seinen Preis

Liese starrt entsetzt nach oben
erwartet Wirrkopfs lautes Toben.
Der düst jedoch mit Affenzahn
auf die Erde Umlaufbahn.

Ich fliege Liese um den Kopf
begreife nicht den dummen Tropf.
Der Wirrkopfs Abflug noch bereut
statt sich über ihre Freiheit freut.

Sie wurde stets nur unterdrückt
ein Ausbruch ist ihr nie geglückt.
Zurück bleibt eine faule Frucht
ich nenne sie «Freiheitsfurcht».

Es ist verrückt, ja unerhört
ihr Selbstvertrauen ist zerstört.
Sie meint, sie sei ein dummes Huhn
was soll sie mit der Freiheit tun?

Ich fordere sie auf aufzustehen
vorwärts statt rückwärtsgehen.
Nicht zu ändern, das sei klar
sei alles das gewesen war.

Plötzlich hat sie sich gebückt
mich dabei beinah erdrückt.
Sie küsste mich ein Duzend Mal
vorbei sei nun ihr Jammertal.

53 Happy End

Als Liese tritt vors Haus
hört sie tosenden Applaus.
Und Muhen, Blöken, Bellen
altbekannter Gesellen.

Liese errötet im Gesicht
denkt das gibt's doch nicht.
Sagt: Nur dank Leos Mut und Kraft
sind Wirrkopfs Hunde erschlafft.

Leo tritt stolz aus der Reihe hervor
Leo, Leo, ruft die Menge im Chor.
Liese ziert ihn mit buntem Blumenkranz
der Stier vollführt einen Freudentanz.

Endlich kann das Volk wieder lachen
Witze reissen, Blödsinn machen.
Liese kann ihr Lächeln nicht verkneifen
fängt plötzlich zaghaft an zu pfeifen.

Stimmt an ein altes Stück
über Freiheit, Liebe, Glück.
Dabei muss ich kurz erwähnen
es fließen manche Tränen.

Liese erhält ein grosses Schloss
ist auf dem Gut alleiniger Boss.
Leo, Egon, Bello, jedes Tier
erhält bei Liese dort Quartier.

54 Ein glückliches Paar

Die ganze Gegend stellt sich zur Schau
in herrlichen Farben, statt in Grau.
Auf saftigen Wiesen grast das Vieh
das Volk ist glücklich wie noch nie.

Meine Tage sind gezählt
nicht dass mich dies sehr quält.
Was verpasst, ich müsste lügen
hab gelebt in vollen Zügen.

Fühl mich trotzdem verloren
bin verliebt über beide Ohren.
In die schöne Fliegenfee
Liebeskummer tut so weh!

Frage mich, soll ich es wagen
ihr meine Gefühle zu sagen.
Weiter warten wäre dumm
flieg zu ihr, brumm, brumm.

Die Augen leuchten wie Sterne
ich spüre ihre Liebe, Wärme.
Sie küsst mich liebevoll
das Leben ist einfach toll!

Als Fliege kenne ich den Trick
geniesse jeden Augenblick.
Was zu tun ist, wird getan
bald sind die Nächsten dran.